

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) – eine moderne Unternehmensstrategie



Das Europäische Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung (www.enwhp.org) definiert die BGF als alle gemeinsamen Massnahmen von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Gesellschaft, die letztlich zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz dienen. Dabei können die auch wirtschaftlich lohnenden Ziele der BGF – die Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Arbeitsbedingungen sowie die Stärkung persönlicher Kompetenzen – optimal verfolgt werden, wenn sich die Aktivitäten an den Qualitätskriterien des ENWHP orientieren und den Leitlinien:

- Die BGF ist bei wichtigen Entscheidungen und in allen Unternehmensbereichen zu berücksichtigen;
- Die verhaltens- und verhältnisorientierten Massnahmen sind mit einer kombinierten Risikoreduktion und Stärkung von Gesundheitspotentialen zu realisieren;
- Die Massnahmen sind mit einem systematischen Projektmanagement durchzuführen;
- Die gesamte Belegschaft ist einzubeziehen.

Für das seco spielt die BGF als Unternehmenspolitik einerseits für den gesetzlichen Gesundheitsschutz der Arbeitnehmer eine wichtige Rolle und andererseits für die Förderung ihrer Arbeitsfähigkeit. Damit wird die BGF auch mit der demografischen Alterung unserer Erwerbsbevölkerung immer relevanter. Um die BGF zu unterstützen übernahm das seco das Patronat des 2003 von Unternehmen gegründeten Schweiz. Verbandes für betriebliche Gesundheitsförderung (www.svbfg.ch), und es strebt gemeinsam mit Gesundheitsförderung Schweiz die Entstehung eines BGF-Forums auf nationaler Ebene an.

Ein Engagement für die BGF steigert die Arbeits- und Lebensqualität und lohnt sich nachweislich für Betriebe. Es ist daher erstaunlich, dass nicht alle Unternehmen sie längst praktizieren.

*Dr. Joseph A. Weiss
Dipl. Physiker ETH,
Fachstelle Ergonomie
und Betriebliche Gesundheitsförderung,
Ressort Grundlagen Arbeit und
Gesundheit, Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)*



KMU-vital – Ein Programm für gesunde Betriebe

Gesundheitsförderung Schweiz schreibt Geschichte: Erstmals steht ein vollständiges Gesundheitsförderungsprogramm für kleine und mittlere Unternehmen

auf dem Internet zur Verfügung. Es heisst *KMU-vital* – Ein Programm für gesunde Betriebe. Seit Sommer 2004 ist die Website www.kmu-vital.ch aufge-

schaltet. Die Module sind allen Interessierten frei zugänglich. Die französischsprachige Version ist unter der Adresse www.pme-vital.ch online.

INHALT

Fortsetzung auf Seite 2

- Seite 2 **Gemeinde Diepoldsau** Der Mensch im Mittelpunkt | **KMU-vital** Die Module | **Themen Burnout und KMU-vital** Veranstaltungen
- Seite 3 **Eberhard Ulich** Intervention und Effekte der betrieblichen Gesundheitsförderung | **8. Nat. GF-Konferenz** 26./27.1.2006
- Seite 4 **Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St. Gallen** Schwerpunktthema | **Buchtipp** Gesundheitsmanagement
- Seite 5 **Lieblingessen, Lieblingsspiel** Gesund essen – genügend bewegen | **Abschluss der Kampagne** «Sucht beginnt im Alltag...»
- Seite 5 **Unterhaltsame Aktion statt Moralin** Coole Drinks für klare Köpfe
- Seite 6 **Faustlos** Soziale emotionale Kompetenzen als Gewaltprävention | **Respect** Der Film

Der Mensch im Mittelpunkt

Betriebliche Gesundheitsförderung in der politischen Gemeinde Diepoldsau

Ein rauchfreies Gemeindehaus war die Initialzündung für unser langjähriges und interessantes Projekt zur «Betrieblichen Gesundheitsförderung».

In einem gesunden Körper steckt ein gesunder Geist und das spüren auch unsere Kunden. Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt. Unsere Arbeitsbedingungen sind sehr gut und fortschrittlich. Die Anforderungen an die Mitarbeitenden steigen stetig,

da ist es besonders wichtig, eine gute Work-life-Balance zu halten. Den richtigen Umgang mit Stress lernen und über Probleme offen zu reden, erleichtert die Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden und Kunden.

Unser Prozess soll über den Arbeitsplatz hinweg und auch ausserhalb der Arbeitszeit Impulse geben, um das Familienleben zu bereichern und die Freizeit vielfältiger zu gestalten.

Vom ersten Kontakt an war ZEPRA St.Gallen ein Partner, der die gleiche Sprache spricht, zuhört und unkompliziert und frisch seinen Erfahrungsschatz offenbart. Der Einstiegsworkshop, die Beurteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Managementbefragung schafften eine solide Basis und weckten das Interesse, zusammen eine Strategie für unser Projekt zu entwickeln.

Wir freuen uns auf die ersten Events und kommende, nachhaltige Resultate.

Fortsetzung von Seite 1

Gesundheitsförderung Schweiz als Auftraggeberin von KMU-vital leistet damit einen Beitrag zur Verbreitung von Gesundheitsförderung in der Zielgruppe «KMU». Die Pilot-KMU in der Testphase von 2001 bis 2004 setzten sich aus verschiedensten Branchen zusammen. So sind neben der Aluminiumproduktion, der Telematik und der Uhrenmacherei auch Branchen wie Hotellerie/Gastgewerbe, öffentlicher Verkehr und das Baugewerbe vertreten. Soziale Institutionen waren mit einem Behindertenheim und einer kantonalen Stelle für Beschäftigungsprogramme eingebunden. Wichtig für die spätere Umsetzbarkeit war zudem, dass die Module für alle Ausbildungsniveaus zugeschnitten sind. Die portugiesische Reinigungsfachfrau hat ebenso vom Programm profitiert wie der Informatikspezialist.

Fazit der Vertreterinnen und Vertreter der Pilot-KMU ist: Die Unterstützung der Geschäftsleitung des Betriebs muss bei der Umsetzung von KMU-vital vollumfänglich gewährleistet sein. Dafür bietet das Modul «Einstiegsworkshop» die Grundlagen für die Entscheidungsträgerinnen und -träger eines Betriebs. So wird mit den Chefs diskutiert, was betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ist, wo der Betrieb in Bezug auf BGF-Massnahmen steht und was die Umsetzung kostet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.kmu-vital.ch oder direkt bei der Kontaktstelle KMU-vital (E-Mail Adresse: info@kmu-vital.ch).

Sandra Kündig
Kontaktstelle KMU-vital im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz



Christian Köppel
dipl. Arch. FH,
Bauverwalter Diepoldsau
Projektleiter «KMU-vital
Gemeinde Diepoldsau»



Die Module von KMU-vital

Informationsmaterial		
Flyer	Broschüre	Foliensatz
Programmleitfaden		
Einstiegsmodul		
Einstiegsworkshop		
Analysemodule		
Managementbefragung		
MitarbeiterInnenbefragung		
Gesundheitszirkel		
Umsetzungsmodul		
Organisationsentwicklung	Personalentwicklung	Gesundheitsverhalten
Arbeitsgestaltung	Zusammenarbeit im Team	Wellness
Aspekte der Ergonomie	BGF als Führungsaufgabe	Stressmanagement

VERANSTALTUNGEN

Nationale Tagung für Betriebliche Gesundheitsförderung zum Thema **Burnout**

9. März 2006; Tagungsprogramm und Anmeldeformular: www.bgf-tagung.ch

Einführung in das nationale Programm KMU-vital

30./31. März 2006

Informationen:

RADIX Gesundheitsförderung

Stampfenbachstrasse 161 | 8006 Zürich

Tel. 044 360 41 00 | bertschinger@radix.ch

Personbezogene und bedingungsbezogene Interventionen in der betrieblichen Gesundheitsförderung

Arbeitsbedingte Erkrankungen sind einerseits ein individuelles und soziales Problem, andererseits aber auch ein betriebs- und volkswirtschaftlicher Kostenfaktor.

Stress, Arbeitsverdichtung und Gratifikationskrisen und die europaweit an erster Stelle rangierenden Muskel- und Skeletterkrankungen verlangen echtes betriebliches Gesundheitsmanagement, das nicht nur auf individuelle Verhaltensänderungen abzielt sondern auch Veränderungen betrieblicher Arbeitsbedingungen und Strukturen in Betracht zieht (vgl. Tabelle). Tatsächlich zeigen die vorliegenden Kostenanalysen, dass ein erheblicher Anteil der Ursachen arbeitsbedingter Erkrankungen in den Arbeitsbedingungen zu verorten ist.

Persönlichkeits- und gesundheitsförderliche Arbeitsgestaltung ist mit altersgerechter Arbeitsgestaltung identisch. In diesem Zusammenhang ist zwischen «biologischem» und «menschgemachtem» – u.a. arbeitsbedingtem – Altern zu unterscheiden. Die Bedeutung anspruchsvoller Arbeitstätigkeiten für die Entwicklung der geistigen Leistungsfähigkeit nimmt mit dem Alter offensichtlich noch zu. Deshalb ist es auch Aufgabe des betrieblichen Gesundheitsmanagements, arbeitsbedingtes Vor-Altern als Folge gesundheitsbeeinträchtigender Arbeitsbedingungen zu vermeiden und Qualifizierungsmöglichkeiten für Ältere nicht zusätzlich zu erschweren.

Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Ulich ist Partner des Instituts für Arbeitsforschung und Organisationsberatung (iafob) in Zürich, wissenschaftlicher Leiter des Europäischen Netzwerks für Partnerschaftliche Unternehmenskultur und betriebliche Gesundheitspolitik (Enterprise for Health) sowie Präsident des Stiftungsrats der Stiftung Arbeitsforschung.



BETRIEBLICHE GESUNDHEITSFÖRDERUNG		
	personbezogene Interventionen = verhaltensorientiert	bedingungsbezogene Interventionen = verhältnisorientiert
bezogen auf	einzelne Personen > individuumorientiert	Arbeitssysteme und Personengruppen > strukturorientiert
Beispiele für Massnahmen	Rückenschule, Stressimmunisierungstraining	vollständige Aufgaben, Gruppenarbeit, Arbeitszeitgestaltung
personbezogene Effekte	Gesundheit, Leistungsfähigkeit	positives Selbstwertgefühl, Kompetenz, Kohärenzerleben, Selbstwirksamkeit, Internale Kontrolle, Gesundheit, Motivation, Leistungsfähigkeit
wirtschaftliche Effekte	Reduzierung krankheitsbedingter Fehlzeiten	Verbesserung von Produktivität, Qualität, Flexibilität und Innovationsfähigkeit, geringere Fehlzeiten und Fluktuation
Effektdauer	kurz- bis mittelfristig	mittel- bis langfristig

VERANSTALTUNGEN

Herausforderung «Gesundes Körpergewicht» und «Psychische Gesundheit – Stress»

8. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz, 26. - 27.01.2006, Aarau

Gesundheitsförderung Schweiz lädt Sie ein, über die Kernthemen der langfristigen Strategie der Stiftung zu diskutieren. Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit: Lernen Sie Fachleute aus dem In- und Ausland kennen, die Neues und Spannendes zu den Themen «Gesundes Körpergewicht» und «Psychische Gesundheit – Stress» zu erzählen haben.

Knüpfen Sie in lockerer Atmosphäre neue Kontakte, vertiefen Sie Ihr Wissen in Workshops und pflegen Sie den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.gesundheitsfoerderung.ch

B U C H T I P P

**Gesundheitsmanagement
in Unternehmen**

Arbeitspsychologische Perspektiven
Aus der Reihe: **Schweizerische Gesellschaft für Organisation und Management**
Gabler Verlag 2., akt. Auflage 2005
447 Seiten mit 32 Abbildungen und
39 Tabellen, 17 x 24 cm, gebunden
ISBN 3-8349-0098-2
CHF 85.50

Neueste Erkenntnisse zum Wettbewerbsfaktor Gesundheitsmanagement - mit zahlreichen Praxisbeispielen

Eberhard Ulich und Marc Wülser beschreiben zunächst die durch Fehlbeanspruchungen und Krankheiten entstehenden Kosten und zeigen danach die wesentlichen Bestimmungsmerkmale des betrieblichen Gesundheitsmanagements auf. Gesundheitsfördernde und -gefährdende Aspekte der Arbeit werden anhand verschiedener arbeitswissenschaftlicher Modelle dargestellt, geeignete Instrumente und Methoden zur langfristigen Einbettung des Themas Gesundheit in den betrieblichen Alltag werden vorgestellt. Best-Practice-Beispiele helfen bei der Umsetzung.

Das Buch richtet sich vor allem an Entscheidungsträger in Betrieben, Human-Resources-Verantwortliche und Produktionsleiter sowie an Studierende und Dozenten der Arbeits-, Betriebs- und Gesundheitswissenschaften.

Autoren:

Prof. Dr. Dr. h.c. Eberhard Ulich (s.S. 3)

Marc Wülser, Mitarbeiter am iafob wissenschaftlicher Mitarbeiter

der Stiftung Arbeitsforschung sowie freier Mitarbeiter und Kursleiter bei PraxisLinkaop in Bern.



**Betriebliche Gesundheitsförderung
im Kanton St.Gallen**

Im Sommer 2005 hat ZEPRA sein Dienstleistungs-Portfolio «Betriebliche Gesundheitsförderung» erweitert und ein interdisziplinäres Netzwerk von ausgewiesenen Fachpersonen mit betriebswirtschaftlichen und psychosozialen Kompetenzen aufgebaut.



Das Dienstleistungsangebot von ZEPRA reicht von Trainings, zum Beispiel zu den Themen Mobbing, Burnout, Sucht, Konfliktmanagement, Stress usw. bis zur Projektleitung oder Fachberatung bei der Implementierung eines betriebspezifischen Gesundheitsförderungskonzeptes mit Gesundheitsanalyse und Strategieentwicklung.

Mitarbeitende, die mit ihrer Arbeit sehr zufrieden sind, weisen sowohl weniger körperliche, als auch weniger psychische Probleme auf, als diejenigen, die mit ihrer Arbeit unzufrieden sind. Zufriedene Mitarbeitende weisen in der Regel auch weniger Absenzen am Arbeitsplatz auf. Diese Ergebnisse der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2002 sind auch für den Kanton St.Gallen ausgewiesen. Sie sind ein nicht zu unterschätzender Kostenfaktor. Nach der im September 2000 veröffentlichten Stress-Studie des Staatssekretariats für Wirtschaft seco belasten alleine die Kosten für Stress (Produktionsausfall, Fehlzeiten und medizinische Versorgung) den Bund jährlich mit 4.2 Milliarden Franken. ZEPRA hat deshalb in der Strategieplanung 2005 – 2007 «Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen» als einen von vier Schwerpunkten festgehalten.

Parallel zum Kanton St.Gallen haben weitere vier Kantone der Deutschschweiz (AG, TG, ZG, ZH) betriebliche Gesundheitsförderung zum Schwerpunktthema der nächsten Jahre bestimmt. Alle Kantone haben sich einer Erfahrungsaustauschgruppe mit dem Ziel der Synergienutzung zusammengeschlossen. Diese ermöglicht, dass betriebliche Gesundheitsförderung gleichzeitig, systematisch und mit einem gemeinsamen Verständnis in einem grossen Einzugsgebiet (> 2 Mio Einwohner/-innen) implementiert und verbreitet werden kann. Alle Kantonsprojekte werden von Gesundheitsförderung Schweiz unterstützt. (www.gesundheitsfoerderung.ch)

Annette Nitsche, ZEPRA St.Gallen

Projektleiterin «Betriebliche Gesundheitsförderung»



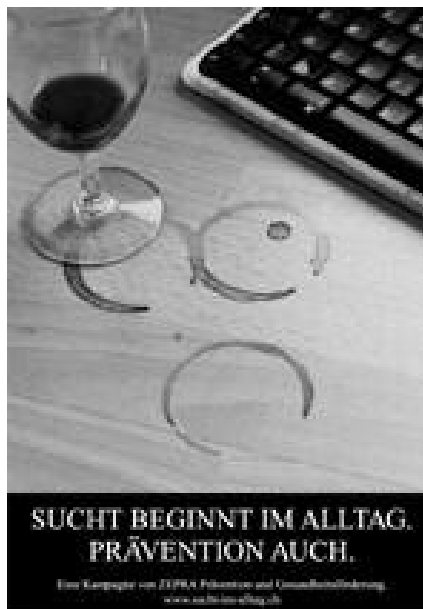
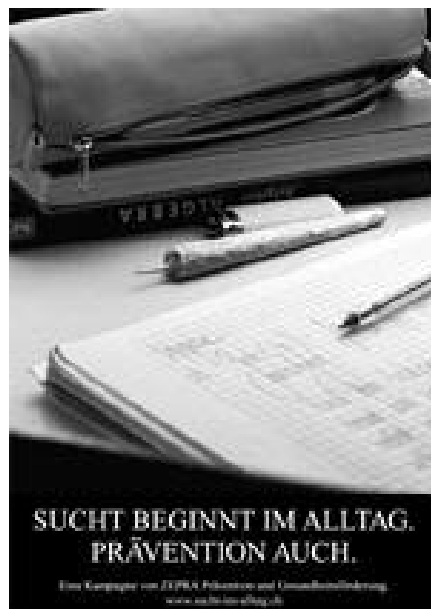
Links zum Thema:

www.stressnostress.ch | www.burnout-info.ch | www.mobbing-info.ch
www.kmu-vital.ch | www.svbfgf.ch | www.enwhp.org

Lieblingssessen: «Hörnli, G'hackets und Öpfelmuas»
 Lieblingsspiel: «Räuber und Poli»

ZEPRA Graubünden und der Caritas-Fachstelle Gesundheit und Integration ist es gelungen, Partnerorganisationen für den Aufbau des Projektes «Kinder aus Migrationsfamilien: Gesund essen – genügend bewegen» zu gewinnen.

Die Erinnerung ans Lieblingssessen und Bewegungsspiele der eigenen Kindheit bestätigte den Teilnehmenden, dass sich der Konflikt «Gewohnheit und Veränderung» auch am Esstisch widerspiegelt und dass der natürliche Bewegungsraum der heutigen Kinder enorm eingeschränkt ist. Die Einschätzung der Situation im persönlichen Berufsfeld motivierte Mitarbeitende der Mütter-, Väterberatung, der Kindertagesstätten und der Schulzahnpflege, die Verbesserung der Präventionsmassnahmen mitzugestalten. Kinderärzte und das Amt für Volksschule und Sport werden die Arbeitsgruppe beratend unterstützen.



Dritte und letzte Phase der Präventionskampagne im Kanton Graubünden

Im November 2003 wurde in Graubünden die Kampagne «Sucht beginnt im Alltag. Prävention auch.» lanciert. Kernstück der Kampagne bildete die Broschüre «Wenn Jugendliche rauchen, kiffen oder trinken: Was Sie als Eltern, Lehrperson oder Lehrmeister/-in tun können». Die Broschüre wurde an Eltern und andere Personen, welche in der Erziehung und Ausbildung von Jugendlichen zwischen 11 und 18 Jahren tätig waren, verschickt.

Die zweite Phase der Kampagne wurde im Oktober 2004 durchgeführt. Mit Artikeln über Alkohol, Cannabis und Nikotin, einer breitflächigen Plakataktion im Kanton und Diawerbung in den Kinos wurde die breite Bevölkerung auf das Thema Suchtprävention hingewiesen und informiert.

Zum Abschluss der Kampagne wurden kürzlich nochmals alle Haushalte mit 11- und 12-jährigen Jugendlichen mit der überarbeiteten Broschüre und in der jeweiligen Kantonsprache bedient. Ebenso erhielten alle Lehrpersonen der entsprechenden Jahrgänge ein Exemplar. Parallel dazu erinnerten die schon bekannten Plakate nochmals im ganzen Kanton ans Thema «Sucht beginnt im Alltag. Prävention auch.»

Cooler Drinks für klare Köpfe

Das Motto der gemeinsamen Aktion der Aids-Hilfe, des Blauen Kreuzes und von ZEPRA an den diesjährigen Stadt-, bzw. Städtifesten Chur, Ilanz und Maienfeld sprach für sich: Spass mit Mass. Die Organisationskomitees und Vereine halfen mit, den Präventionsgedanken der breiten Bevölkerung sichtbar zu machen.

Unterhaltsame Attraktionen statt Moralin

An der Blue Cocktail Bar erlebte das Publikum, dass auch alkoholfreie Getränke ausgezeichnet munden und dass tolle Partystimmung nicht von Promillen abhängt. Die Kampagne «LOVE LIFE – STOP AIDS» schaffte die Verbindung zwischen übermässigem Suchtmittelkonsum und dem Risiko-Verhalten im Sexualbereich. Kondominstruktorinnen förderten das richtige «Rölelle» bei Jung und Alt. Der Korbball-Wurfest mit der Schwipsbrille zeigte, wie sich ein Tunnelblick – eingeschränkte Wahrnehmung bei steigendem Promillegehalt – auf die Treffsicherheit auswirken kann.

Entschlossenheit zeigen und cool bleiben

ZEPRA und die Aids-Hilfe boten eine Schulung zur Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen zum Alkoholverkauf und zur Love-Life-Kampagne an. In Workshops übten sich die Teilnehmenden mit Humor in heiklen Alkohol-Verkaufssituationen und im Kondom-Rollen.

Die von ZEPRA und dem Blauen Kreuz entwickelte «Cool Card» im Kreditkartenformat vermittelt Tipps zum Umgang mit schwierigen Verkaufssituationen. Stadtpräsidenten und -räte unterzeichneten darin die Botschaft: «Wir setzen auf Prävention: Kleine Schritte statt grosse Worte. Wir handeln gesetzeskonform, gesundheitspolitisch verantwortungsvoll und vorbildlich.»



Faustlos

– Gewaltprävention durch Förderung sozioemotionaler Kompetenzen



Faustlos ist ein Unterrichtsplan, der impulsives und aggressives Verhalten von Kindern vermindern und ihre soziale Kompetenz erhöhen soll. Das Programm liegt in zwei separaten Versionen vor: eines speziell für den Kindergarten, ein anderes für die Primarstufe. Beide Unterrichtspläne basieren auf dem amerikanischen Programm «Second Step». Der Unterrichtsplan dient der Prävention aggressiven Verhaltens und kann leicht in die Strukturen von Primarschulen und Kindergärten integriert werden. Faustlos ist kein situationsspezifischer Ansatz, sondern beruht auf der systematischen und regelmässigen Durchführung der einzelnen Lektionen. Faustlos vermittelt alters- und entwicklungsgerechte Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut, wodurch aggressives Verhalten verhindert werden kann. Die drei Bereiche sind in aufeinander abgestimmte Lektionen unterteilt. Unterrichtet werden die Lektionen von Kindergärtnerinnen und Kindergärtern beziehungsweise von Lehrpersonen, die vorab an einer entsprechenden Fortbildung teilgenommen haben.

Am 1. April 2006 findet eine solche Veranstaltung im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung statt. Anmeldungen nach Erscheinen des Kursprogrammes 2006 der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung des Kantons St.Gallen.

Weitere Informationen: www.faustlos.de

ZEPRA Graubünden wird auch in Zukunft durch den Kanton finanziert

Der Grosse Rat des Kantons Graubünden hat in der vergangenen Oktobersession die Teilrevision des Gesundheitsgesetzes mit 92 zu 0 Stimmen überwiesen. Mit dem neuen Gesetz wird die Grundlage dafür geschaffen,

dass ZEPRA Graubünden auch in Zukunft vom Kanton finanziert werden kann. Damit verbunden ist eine Erweiterung des heute bestehenden Basisangebotes durch ein Schul- und ein Gemeindemodul. Das Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum mit einer Frist von 90 Tagen. Das dafür notwendige Budget wird in der Dezembersession beraten. Die Mitarbeiterinnen von ZEPRA Graubünden freuen sich sehr über diese Entscheidung. Sie kann durchaus auch als eine Form der Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit gewertet werden. Mit der Teilrevision des Gesundheitsgesetzes wurde auch ein Verkaufsverbot von Tabak an unter 16-Jährige und ein Alkohol- und Tabakwerbeverbot verabschiedet. Der Grosse Rat hat damit ein beispielhaftes und wirksames Zeichen der Prävention gesetzt und nimmt damit schweizweit eine Vorreiterrolle ein.

IMPRESSUM

Herausgeber

ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung
ZEPRA ist ein Dienstleistungsbetrieb im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention für die Bevölkerung der Kantone St.Gallen und Graubünden
ZEPRA St. Gallen 071 226 91 60
ZEPRA Graubünden 081 252 53 50
www.zepra.info

Redaktion

Stefan Christen, Leiter ZEPRA

Auflage

2000 Exemplare

Gratis-Abo

st.gallen@zepra.info | chur@zepra.info

MEDIENTIPP

Respect

Dokumentarfilm zur Jugendgewalt

Der neueste Film von Kuno Bont thematisiert die Jugendgewalt, indem er eine Auslegung vornimmt, nach Ursachen sucht und Lösungsansätze aufzeigt.

Respect wurde durch den Verein Gewaltprävention St.Gallen – Fürstentum Liechtenstein unterstützt. Der 50-minütige Film entstand in Zusammenarbeit mit Allan Guggenbühl und soll zur Gewaltprävention eingesetzt werden.

Das Phänomen Jugendgewalt wird aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Verschiedenes Zahlenmaterial unterstreicht die Entwicklung in der Schweiz in den letzten Jahren. Vertreterinnen und Vertreter von Polizei und Erziehung, Schulpsychologen und Eltern äussern sich zu Entwicklung und Veränderungen. Die Sicht der Betroffenen wurde mit Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren mit Gewalterfahrung als Opfer oder Täter eingefangen. Ihre Meinungen zum Thema konnten sie - rund um die Uhr von Filmkameras beobachtet - während einer Sonderwoche in einem entlegenen Bergrestaurant einbringen. Der Film geht schliesslich auf drei Lösungsansätze aus dem Kanton St.Gallen ein: «Konfliktlotsen an Schulen», «Timeout-Schule» und «Besondere Unterrichts- und Betreuungsstätte».

Der Film soll bewegen und zu Diskussionen in Schule und Öffentlichkeit beitragen. Zur Zeit werden weitere Materialien erarbeitet, so dass der Film in Schule und Weiterbildung einsetzbar ist.

Kontakt: Filmfabrik, Widdermoos,
9466 Sennwald oder bont@filmfabrik.tv

